

**Politdrama****Trennung**

**Auf der Suche nach ihrer vor Jahren zur Adoption freigegebenen Tochter gerät die Französin Ana zusammen mit ihrem israelischen Stiefbruder in die Wirren um die Räumung israelischer Siedlungen im Gazastreifen. Drama von Amos Gitai mit Juliette Binoche und Jeanne Moreau.**

*Von Kirsten Liese*

*Stand: 19.09.2008*



Eine Frau und ein Mann in einem Zug. Sie ist Palästinenserin mit einem holländischen Pass, er Franzose und Israeli. Sie reden nicht viel, rauchen ein bisschen zusammen, verstehen sich auf Anhieb, erhaben über die anhaltenden Krisen im Nahen Osten. Eigentlich sei er ja türkisch-griechisch-russisch-amerikanischer Abstammung, meint der Mann, sozusagen multinational. Mit diesen wenigen Worten ist eigentlich alles gesagt: die Unmöglichkeit, einen Menschen auf eine nationale Identität festzulegen, die ganze Absurdität von Stacheldrähten, Zäunen und Mauern zwischen Nachbarn.

Der folgende kurze Auftritt eines pedantischen, misstrauischen Grenzpolizisten, der überflüssige Fragen stellt, scheint das beispielhaft zu illustrieren. Vielleicht hat er dazu beigetragen, die Beiden für einen Moment noch stärker zusammenzuschweißen, die sich plötzlich küssend in den Armen liegen, bevor sie wieder getrennte Wege gehen. Diese kurze unspektakuläre Szene mit den sympathisch unaufdringlich agierenden Darstellern Hiam Abbass und Tomer Russo, ist an dieser Stelle bereits zu Ende. Es ist eine Art Prolog, den Amos Gitai seiner eigentlichen Geschichte vorantellt, die dem Ganzen so etwas wie eine politische Botschaft gibt: "Make Love, No War!"

**Filminfo****Originaltitel:**

Disengagement (D/F/I/Is, 2007)

**Regie:** Amos Gitai

**Darsteller:** Juliette Binoche, Lior Louie Ashkenazi, Giovanna Mezzogiorno, Jeanne Moreau, Liron Levo, Barbara Hendricks

"Trennung" erzählt auf mehreren Ebenen von schmerzhaften Abschieden und anrührenden Wiederbegegnungen. Im Mittelpunkt steht Ana (Juliette Binoche), eine jüdische Französin um die Vierzig, die sich nach dem Tod ihres Vaters mit ihrem Halbbruder zum Gazastreifen aufmacht, um ihre Tochter zu suchen, die sie einst nach der Geburt zur Adoption gegeben

**Länge:** 115 Min.  
**Kinostart:** 25. September  
2008

hatte. Beim Überschreiten der Grenzen geraten die Geschwister jedoch mitten hinein in einen Tumult menschlicher Tragödien: Das israelische Militär evakuiert

soeben israelische Siedler.

Dass Ana es mit Hilfe einiger gutwilliger Fürsprecher überhaupt gelingt, die Checkpoints zu passieren und in das Sperrgebiet zu gelangen, gleicht schon an einem kleinen Wunder. Ebenso, dass sie tatsächlich die Tochter findet, die sie nur von einem Foto kennt. Es wird eine innigliche, von überschäumenden Glücksgefühlen getragene erste Begegnung zwischen Mutter und Tochter, die einander instinktsicher wieder erkennen. Aber viel Zeit bleibt ihnen nicht, um Versäumtes nachzuholen, geschweige denn die lange Mauer des Schweigens zu durchbrechen. Plötzlich reißen die Bagger Anas Tochter das Dach über dem Kopf weg, und es geht alles um die nackte Existenz.



Es ist zweifellos eine brisante Thematik, die hier aufflackert. Gleichwohl ist "Trennung" weder ein Politdrama noch ein Propagandafilm für oder gegen israelische Siedler, so nahe es auch liegen mag, aus dem Drehbuch eine Sympathie für die Siedler herauszulesen. Im Presseheft sagt Gitai, dass er als Privatperson gegen die israelischen Siedlungen auf dem Land der Palästinenser sei, die Siedler gleichwohl auch verstehen könne.

Eine solche Ambivalenz spiegelt sich im Film wider, der letztlich ganz allgemein für mehr Menschlichkeit votiert. Vor allem aber beeindruckt "Trennung" mit seiner eigenwilligen, artifiziellen Ästhetik und Dramaturgie. Auf den Prolog und einen ersten kammerspielartigen Teil, den Gitai theaterähnlich konzentriert in geschlossenen Räumen ansiedelt, öffnet sich der Blick schließlich unerwartet nach draußen und in die Ferne. Zuvor ergötzt sich die Kamera lange Zeit an schönen, altmodischen Interieurs, an der Schönheit einer ungemein erotisch wirkenden Juliette Binoche und an melancholischer Musik.

Mit betonter Langsamkeit inszeniert Gitai die Zeremonien zum Tod von Anas Vater in einer großräumigen Pariser Altbauwohnung. Ein reizvolles Stimmungsbild, wie durch die spärlich möblierten, fast leeren Räume die Klänge von Mahlers "Lied von der Erde" dringen, von Simon Stockhausen mit zarten Klezmer-Anklängen für die wunderbare Sopranistin Barbara Hendricks arrangiert. Allein ihre von Wärme und Trauer erfüllte Interpretation ist eine Klasse für sich. Wie sie sind auch die einfühlsamen Schauspieler, darunter Jeanne Moreau in einer Minirolle als Notarin, ein großes Geschenk für den Film. Manch einer wird für die ersten 60 Minuten, in denen kaum etwas geschieht und Manches rätselhaft erscheint, viel Geduld brauchen. Doch es lohnt sich, sich auf dieses Kleinod einzulassen, seine spröden, aber auch seine zart poetischen Facetten zu entdecken.